

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (1996)

Artikel: Vindonissa : ein Gladius mit reliefverzierter Scheide und Gürtelteilen aus dem Legionslager
Autor: Deschler-Erb, Eckhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-281411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vindonissa: Ein Gladius mit reliefverzierter Scheide und Gürtelteilen aus dem Legionslager

Eckhard Deschler-Erb

1 Fundumstände

Der hier zu besprechende Gladius¹ kam 1990 in der Grabung Windisch-Königsfelden P2 (V90.4) zutage. Anlass war ein schon länger geplanter Neubau eines Wohnheims der Psychiatrischen Klinik Königsfelden, der das alte Gebäude P2 ersetzen sollte. Die Grabung begann bereits im Jahre 1989 und wurde nach einem zweijährigen Bauunterbruch 1993 beendet².

Das untersuchte Areal hat eine Grösse von ungefähr 1700 m² und befindet sich im Norden des ehemaligen Legionslagers (Abb. 1). In diesem Bereich konnten bereits durch frühere Grabungen Teile von Kasernen und der Nordwall samt Intervallum dokumentiert werden³. Bei den Arbeiten der Jahre 1989/90 und 1993 legte man Reste von Holz- und Steinbauphasen frei, die wohl ebenfalls zu den Kasernenbauten gehörten. Leider liessen sich bisher nicht alle neuen Befunde mit denen der Altgrabungen verknüpfen. Da es auch nicht das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, eine vollständige Auswertung vorzunehmen, beschränkt sie sich im weiteren auf die direkte Umgebung der Fundstelle.

Da die Fläche durch die oben erwähnten Altgrabungen und natürlich den Bau P2 der Psychiatrischen Klinik Königsfelden stark zerstückelt war, musste die Grabung in zahlreiche, nicht immer eng zusammenliegende Felder aufgeteilt werden⁴. Von Interesse ist in unserem Zusammenhang Fläche 23, die sich am südlichen Rand der Grabung befand (Abb. 2a-c). Aus Zeit- und Kostengründen wurde diese Fläche – wie auf der gesamten Grabung – mit der Baumaschine in drei Abträgen bis auf den gewachsenen Boden abgetieft. Nach jeder Abtiefung putzte man die Fläche und nahm ein Planum auf; nach dem dritten Abtrag zeichnete man die Profile.

Mit der ersten Abtiefung konnten in Fläche 23 Reste einer Steinbauphase mit einem dazugehörigen Nutzungshorizont (Ziegelplatten als Herdunterbau?) freigelegt werden (Abb. 2a und 2c.b, 3–5). Nach dem zweiten Abtrag fanden sich dann am 12. September 1990 beim Putzen der Fläche im Bereich vor dem Ostprofil die Gürtelbleche 2–4, der hintere Teil der mittleren Scheidenklammer des Gladius 1 und das in zwei Teile zerbrochene Riemenschnier 8⁵. Erst nachdem diese Stücke vom Boden aufgelesen worden waren, entdeckte man den Gladius 1 im Ostprofil (Abb. 3). Aus diesem Grund ist der genaue Befundzusammenhang der herabgefallenen Gürtel- und Gladiusteile nicht mehr zu rekonstruieren. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass sie sich ursprünglich auf der Rückseite im oberen Bereich der Gladiusscheide 1 befanden. Der Gladius lag auf seiner Schmalkante und war mit der Rückseite dem Betrachter zugewandt.

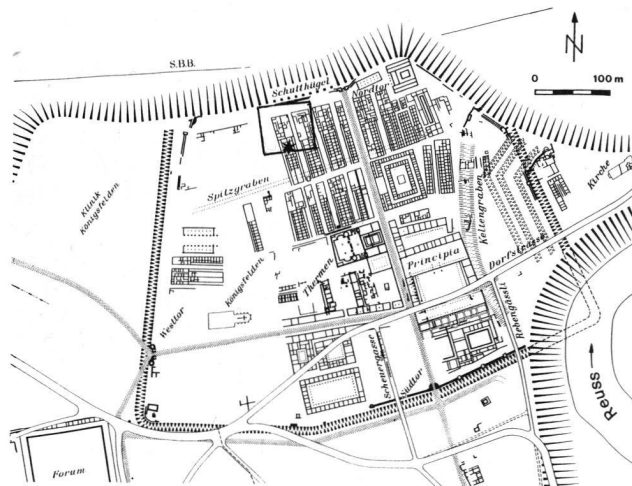


Abb. 1: Windisch-Vindonissa. Das Legionslager um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. mit eingezeichneter Grabungsfläche und dem genauen Fundort des Gladius (Stern).

¹ Ich danke allen, die am Zustandekommen dieser Arbeit beteiligt waren, namentlich Riccardo Bellettati (Brugg), Elisabeth Bleuer (Brugg), Sabine Deschler-Erb (Hofstetten), Hugo Doppler (Baden), Cornel Doswald (Bremgarten), Doris Ebner (Stadtbergen), Sibylle Erni (Luzern), René Hänggi (Brugg), Ursula Heimberg (Bonn), Valentin Homberger (Basel), Hermann Huber (Brugg), Gary Kammerhuber (Brugg), Steffi Jacomet (Basel), Helen Koller (Brugg), Ernst Künzli (Mainz), Stefanie Martin-Kilcher (Basel), Christine Meyer-Freuler (Brugg), Walter Schoch (Adliswil), Michael A. Speidel (Münchenstein), Hanni Villos (Brugg) und Rudolf Widmer (Brugg).

² Die Grabung ist bis jetzt noch unpubliziert. Kleinere Vorberichte erschienen in: JbSGUF 73, 1990, 221 f. – JbSGUF 74, 1991, 280. – JbSGUF 77, 1994, 214. Eine kurze Zusammenfassung der Grabungsergebnisse erfolgte durch Maier 1994 und Huber 1996.

³ Maier 1994, 59. – Huber 1996, 30. Nach heutigem Forschungsstand dürfte diese Region erst bei der letzten Erweiterung des Legionslagers überbaut worden sein. Vgl. dazu Hartmann 1986, 39 ff. – F. B. Maier, Eine frühe Westfront des Legionslagers von Vindonissa. JbSGUF 70, 1987, 189 ff. bes. 191 Abb. 4. Wobei die Diskussion über die verschiedenen Bauphasen des Legionslagers Vindonissa noch lange nicht abgeschlossen ist. Vgl. z. B. R. Bellettati u. Ch. Meyer-Freuler, Vindonissa: Ein aufschlussreiches Profil im Osttrakt des Klosters Königsfelden. JberGPV 1994 (1995) 5 ff. bes. 22 f.

⁴ Die Beschreibung des Befundes und der Befundbergung erfolgt nach dem Grabungstagebuch – besonders S. 42 ff. – und aufgrund mündlicher Mitteilungen von Riccardo Bellettati, der die Bergung des Gladius betreute. Die Grabungsleitung hatte der Grabungstechniker Rolf Widmer inne. Tagebuch und sämtliche weiteren Unterlagen zur Grabung V90.4 befinden sich in der Kantonsarchäologie Aargau in Brugg.

⁵ Diese Fundlage dürfte z. T. auch die schlechte Erhaltung der Gürtelteile erklären. Zu den Objekten im einzelnen vgl. unten 3.

Noch am gleichen bzw. am nächsten Tag (13. September) begann man den Gladius einzugipsen und aus der Profilwand zu nehmen. Wegen grösserer Steine im Profil entstanden dabei Probleme, so dass Teile des Gladius, darunter das Zungenblech der Scheide, bei der Herausnahme des Gipsblockes herausfielen und nie in situ gesehen wurden. Das Schwert wurde im Gipsblock in das Vindonissa-Museum nach Brugg gebracht und die Fundlage bis zur zeichnerischen Erfassung (3. Oktober) des nun völlig ausgehöhlten Profils durch zwei gesteckte Nägel markiert (Abb. 2c).

Nach dem Abtransport des Gladius ging die Grabung in der Fläche 23 in gewohntem Gang weiter, und erst am 15. Oktober konnte nach maschinellem Abtrag des Profilsteges die Fundstelle genauer dokumentiert werden (Abb. 4)⁶. Zwischenzeitlich öffnete man im Vindonissa-Museum den Gipsblock mit dem Gladius und hielt dabei aufgrund einer guten zeichnerischen Dokumentation wichtige Beobachtungen zum Schwert 1 und den dazugehörigen Gürtelteilen 2–8 fest⁷. Kurze Zeit nach dieser ersten Untersuchung brachte der damalige Kantonsarchäologe Martin Hartmann das gesamte Ensemble in das Römisch-Germanische Zentralmuseum nach Mainz (D), wo es bis 1995 restauriert wurde. Seit 1996 befinden sich alle Fundstücke in der Aargauischen Kantonsarchäologie in Brugg⁸.

2 Befund

Der genaue Befundzusammenhang von Gladius und Gürtel wurde erst nach dessen Entnahme eruiert und dokumentiert. Wie gesagt war im Ostprofil keine Grube sichtbar, diese zeigte sich erst beim Profilabtrag von oben her. Sie hatte eine flache Wannenform (ca. 100 × 60 cm) und reichte mit der Langseite gerade nicht mehr ins Profil (Abb. 2a und 4). Die Unterkante der Grube war nicht fassbar, sie scheint aber nur bis auf die Höhe der Gladiusfundstelle gegangen zu sein. Da der Gladius auf seiner Schmalseite an der Grubenwandung lehnte (vgl. Abb. 3), muss diese fast senkrecht abgetieft worden sein. So ein Befund könnte bei kiesigem Boden, wie er in Vindonissa vorliegt, für eine hölzerne Versteifung sprechen⁹. Dagegen spricht jedoch das fast völlige Fehlen von Nägeln.

Dem Profil Abb. 2b,c und dem Grundriss Abb. 2a ist zu entnehmen, dass der Ansatz der Grube mit dem Gladius oberhalb der Holzbauphase(n) liegt und sich nur mit der Steinbauphase verbinden lässt, deren Gehhorizont dank einer mit Ziegelplatten ausgelegten Feuerstelle (?) und Ziegelversturz sowohl im Profil als auch in der Fläche gefasst werden konnte.

Das weitere neben dem Gladius 1 und den Gürtelteilen 2–8 aus der Grube geborgene Fundmaterial ist nicht sehr spektakulär. Es umfasst neben dem Halsansatz eines vierkantigen Glaskruges, einem Tintenfassdeckelchen aus Bronze und einem Nietknopf aus Bronze, eisernen Nagelfragmenten und einigen Knochen nur noch wenige Wand-scherben aus Keramik, darunter einige Amphoren und zwei Splitter südgalischer TS¹⁰. Die Keramik und das Glas lassen sich – bei allem Vorbehalt der kleinen Zahl – frühestens in das letzte Drittel des 1. Jh. n. Chr. datieren¹¹. Die

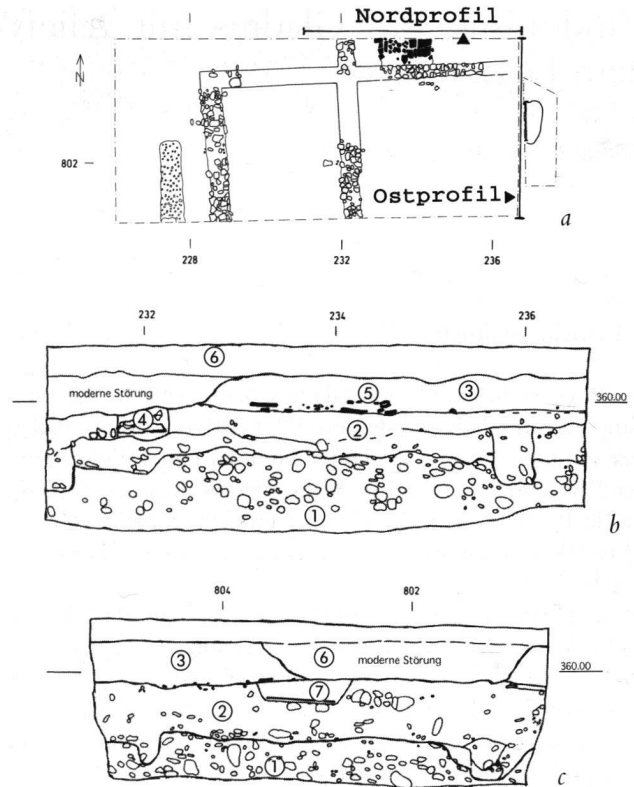


Abb. 2a–c: Windisch-Königsfelden P2 (1990.4).

a. Fläche 23 mit der Steinbauphase, samt zugehöriger Herdstelle und der Grube, in der der Gladius gefunden wurde. M. 1:200.

b. Nördlicher Teil des Nordprofils der Fläche 23. M. 1:125.

c. Ostprofil. M. 1:125.

1: Gewachsener Boden

2: Schichten (?) und Pfostengrübchen der Holzbauphase(n)

3: Horizont der Steinbauphase

4: Mauerfundament zur Steinbauphase

5: Ziegelplatten von Herdboden(?) aus der Steinbauphase

6: Moderne Störung, darüber weitere Aufschüttungen

7: Fundstelle des Gladius

Verfüllung der Grube gehört damit am ehesten in flavische Zeit; der Zeitpunkt der Anlage der Grube und – was uns natürlich am meisten interessiert – der Zeitpunkt der Deposition von Gladius und Gürtel ist damit natürlich noch nicht bestimmt.

⁶ Bei dieser Arbeit wurde leider ein Abtrag von Hand und eine genauere zeichnerische Aufnahme des Befundes versäumt.

⁷ Vgl. dazu unten und zu den Objekten im Einzelnen 3.

⁸ In diesen Zeitraum fällt eine erste Vorstellung und ikonographische Einordnung des Gladius sowie der Gürtelteile durch Künzl 1996. Eine umfassende Synthese befindet sich im Druck. Ich danke Ernst Künzl, dass ich bereits vor der Publikation Einblick in sein Manuskript nehmen konnte.

⁹ Zu Grubentypen vgl. R. Hänggi, Gruben. In: Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, 54ff. bes. 58. Unsere Grube würde den Typen 10–12 nach Hänggi entsprechen.

¹⁰ Es handelt sich um das Material aus den Fundkomplexen FK 245, 246 und 248.

¹¹ Für die Datierung und Bestimmung der Keramik danke ich Stefanie Martin-Kilcher und Ch. Meyer Freuler. Für die Begutachtung des Tierknochenmaterials danke ich Sabine Deschler-Erb.



Abb. 3: Windisch-Königsfelden P2 (1990.4). Ostprofil der Fläche 23 mit dem teilweise herauspapierten Gladius in Fundlage. In der Bildmitte lässt sich die obere Scheidenklammer gerade noch erkennen.

Da die Grube eindeutig zur Steinbauphase gehört, kann sie frühestens mit deren Beginn angelegt worden sein. Leider ist die Gesamtauswertung der Grabung noch nicht so weit fortgeschritten, dass wir für den uns interessierenden Bereich absolute Datierungen für das Ende der Holzbauphase(n) und den Beginn der Steinbauphase besitzen. Immerhin zeigen ein Kochtopf der 13. Legion und ein As der Jahre 34–37 aus zur Holzbauphase gehörigen Profilschichten direkt neben der Gladiusgrube, dass dieser Wechsel frühestens in claudischer Zeit geschehen sein konnte¹².

Dies entspricht auch dem sonst im Legionslager festgestellten Befund. Es wird angenommen, dass zur Zeit der 21. Legion, ab ca. 45/46 n. Chr. bis in neronische Zeit hinein ein allgemeiner Umbau des Legionslagers von Holz- in Steinbau erfolgte. Dabei geht man davon aus, dass zuerst die zentralen Verwaltungsräume und danach die Kasernen umgebaut wurden. Dieser grundlegende Ausbau erfuhr auch von der 11. Legion in flavischer Zeit keine grosse Veränderung mehr¹³.

Die Gladiusgrube wurde also frühestens um die Jahrhundertmitte, eher etwas später angelegt und in flavischer Zeit wieder verfüllt. Über den genauen Zeitpunkt der Depositionierung von Gladius und Gürtel lassen sich keine Angaben machen.

Zur Lage der Grube lässt sich sagen, dass sie sich in einem Innenraum befand. Dieser gehört in den Bereich einer der hier ausgegrabenen Kasernen. Der Zusammenzug mit den älteren Grabungen in dieser Zone des Legionslagers ist wie gesagt bis jetzt noch nicht endgültig möglich, aber allem Anschein nach befindet sich der Raum mit der Gladiusgrube nicht im Bereich der Kasernenkopfbauten und damit der Centurionenquartiere, sondern gehört in den Wohnbereich der Mannschaftsdienstgrade (Abb. 1).



Abb. 4: Windisch-Königsfelden P2 (1990.4). Profilsteg zwischen Feld 23/24 nach maschinellem Abtrag bis auf die Höhe der Gladiusfundstelle.

3 Gladius und Gürtel

Der Erhaltungszustand des Gladius und der Gürtelteile war bei seiner Auffindung und Bergung recht gut, dies besonders wenn man an die zahlreichen beobachteten organischen Reste von Gürtel und Scheide denkt. Leider wurde das Stück viel zu schnell aus seinem Befund gerissen und restauriert, ohne zu bedenken, dass nach einer Konservierung zahlreiche naturwissenschaftliche Beobachtungen und Untersuchungen gar nicht mehr möglich sind. Die Untersuchung des Gladius im Vindonissa-Museum Brugg erbrachte für die Rekonstruktion des Befundes folgende Ergebnisse (Abb. 6a,b):

Auf der Vorderseite der Gladiusscheide 1 fand sich im Bereich zwischen oberer und mittlerer Scheidenklammer der Doppelösenknopf 7 und knapp darüber das runde Gürtelblech mit Tierhatz 6. Vom Doppelösenknopf gingen Lederreste aus, die um die Gladiusscheide herum führten. Auf der Rückseite lag in Höhe des Mundbleches der Rest des Gürtelbleches 5; die Gürtelbleche 2–4, die bei der Entdeckung des Gladius herabgefallen waren, stammen nach Aussage des Ausgräbers aus dem gleichen Bereich zwischen Mundblech und mittlerer Scheidenklammer¹⁴. Man muss

¹² Zum Kochtopf vgl. Ch. Meyer-Freuler, Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa. Veröffentl. GPV (Brugg 1989) 172 Nr. 182 und 173 Taf. 11. Bei der Münze handelt es sich um ein As, Divus Augustus, geprägt in Rom 34–37 n. Chr. Erh. 4 RIC I² 99 Nr. 82. Für die Bestimmung der Münze danke ich Hugo Doppler.

¹³ Zur Datierung des Wechsels von Holzbau zu Steinbau vgl. Hartmann 1986, 54 ff. Zu den Baumassnahmen der 11. Legion vgl. ebd. 74 ff.

¹⁴ Zum Zusammenhang vgl. 4.

also davon ausgehen, dass bei der Deponierung ein mit Blechen besetzter Gürtel um den Gladius herumgewickelt war.

Im Folgenden werden der Gladius 1 und die dazugehörigen Gürtelteile 2–8 näher vorgestellt. Zu den dabei verwendeten Begriffen vgl. Abb. 5. Auf das weitere gemeinsam mit Gladius und Gürtelteilen gemachte Fundmaterial wird hier nicht näher eingegangen (vgl. oben mit Anm. 10–12).

1 Gladius V90.4/247.1. (Abb. 7a–g)

Masse: Klinge, Länge gesamt 698 mm; Länge ohne Angel ca. 535 mm; Breite 70 mm
Scheide, Länge 558 mm;
grösste Breite 78 mm

Gewicht: 1148 g

Literatur: Huber 1996, 31 Abb. – Künzl, i.Druck, Katalog M 35

Bei der Auffindung befand sich die Klinge in der Scheide, eine Trennung der beiden Elemente war bis jetzt noch nicht möglich. Griffteile liessen sich keine mehr nachweisen, sie waren wohl ursprünglich aus Holz und dürften im Boden vollständig vergangen sein¹⁵. Der Gladius war bei seiner Deponierung anscheinend nicht mehr in allerneuestem Zustand. Alle drei Scheidenklammern sind aus ihrer ursprünglichen Position verschoben, und es ist am wahrscheinlichsten, dass diese Verschiebung bereits in der Antike geschah.

Die Klinge lässt sich nur aufgrund von Röntgenaufnahmen¹⁶ und Beobachtungen an der Rückseite der Scheide beurteilen. Sie ist allem Anschein nach in der für diesen Gladiustyp üblichen Form (vgl. 4) mit geschwungenen

Seiten und einer lang ausgezogenen Spitze mit leichtem Mittelgrat.

Die Scheide ist mehrlagig aufgebaut. Die eigentliche Schale besteht auf der Vorder- und Rückseite aus je einem leicht gewölbten Brett aus Lindenholz¹⁷. Auf der Rückseite könnte das Holz mit Leder überzogen gewesen sein, Spuren davon liessen sich aber keine mehr nachweisen.

Auf der gesamten Vorderseite liegt ein Bronzeblech, das im Bereich des Mittelblechs und in der Zone zwischen oberer und unterer Scheidenklammer ursprünglich verzinkt/versilbert¹⁸ war. Die dazwischenliegenden Zonen des Bleches, die Scheidenklammern und der Ortbandknopf sind dagegen unverzinkt/unversilbert, wodurch sich bei der ursprünglichen Gladiusscheide ein reizvoller Gold-

¹⁵ Gladiusgriffe aus Holz siehe z. B. Unz/Deschler-Erb 1997, Nr. 7–12. 17–21. 44. Es lässt sich nicht ganz ausschliessen, dass zum Zeitpunkt der Deponierung keine Griffteile mehr vorhanden waren.

¹⁶ Röntgenaufnahmen mit den Negativnummern R91/170–173 wurden am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz hergestellt. Für ihre Übermittlung danke ich Ernst Künzl.

¹⁷ Eine Bestimmung der Holzart wird Walter Schoch (Labor für Quartäre Hölzer, Adliswil) verdankt. In der untersuchten Probe fanden sich auch Wurzelreste von Weissstanne, die aber laut Auskunft von Walter Schoch aus dem Grubensediment stammen dürften und nichts mit der Scheide an sich zu tun haben.

¹⁸ Am Gladius oder an den Gürtelteilen wurden mit Ausnahme der Holzbestimmung bis jetzt noch keine Materialanalysen vorgenommen. Es ist anzunehmen, dass der weissglänzende Überzug auf den Bronzeblechen eher aus Zinn als aus Silber besteht. Spuren einer Teilvergoldung, wie bei Künzl i.Druck zu unserem Gladius (ebd. Katalog M 35) vermerkt, konnten von mir nicht beobachtet werden.

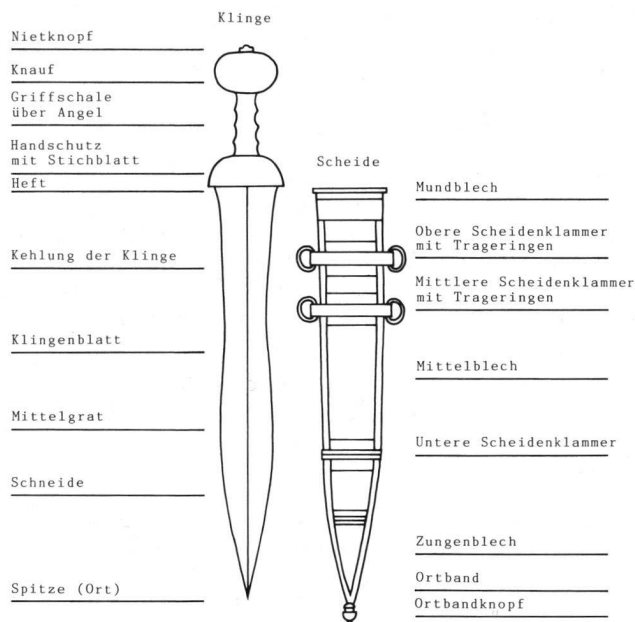


Abb. 5: Die wichtigsten Begriffe zur Beschreibung eines Gladius, dargestellt am Beispiel eines Gladius Typ Mainz. o. M.

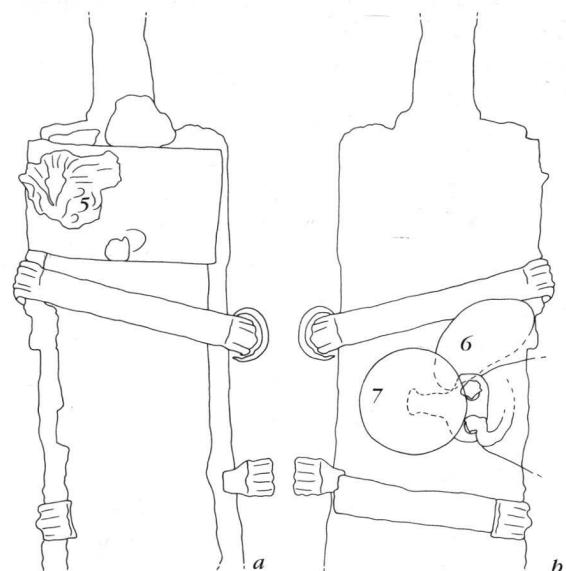


Abb. 6 a. b.: Gladius 1 im unrestaurierten Zustand.

a. Rückseite mit dem ankorrodierten Gürtelblech 5.

b. Vorderseite mit den ankorrodierten Gürtelteilen 6 und 7. o. M.

Silbereffekt ergeben haben dürfte¹⁹. Das Bronzeblech zeigt in der Mittelzone und um die Scheidenklammern herum ein über einem Model geprägtes Relief²⁰. Ein anscheinend unverzinkt/unversilbertes Zungenblech aus Bronze mit ebenfalls geprägtem Relief ist auf das durchgehende Bronzeblech aufgelegt²¹, und alle Elemente werden durch u-förmig gebogene Scheidenränder aus Eisen zusammengehalten. Die Scheidenränder, die zum grössten Teil erhalten sind, enden in einem bronzenen, balusterförmig gearbeiteten Ortbandknopf²².

Über diese Grundkonstruktion sind drei Scheidenklammern und ein Mundblech geschoben. Von den drei Scheidenklammern enden die mittlere und die obere in Trageösen; in der oberen stecken zusätzlich noch Trageringe. Das ehemals verzinkt/versilberte Mundblech, das ein geprägtes Relief zeigt, ist einfach um den oberen Rand der Scheide herum gebogen und mit Hilfe eines Nietes auf der Rückseite befestigt worden. Im Prinzip konnte ein solches Mundblech also ohne grössere Probleme und je nach Bedürfnis des Trägers gegen ein anderes ausgetauscht werden²³.

Beschreibung der Reliefszenen

Das Mundblech (Abb. 7a) zeigt einen gefesselten, knienden und mit einer Hose bekleideten Barbaren mit Bart (?) zwischen zwei Tropaia. Die Tropaia sind je aus Helm, Schild, Speer (einmal Schwert?) und keltischem Horn (Karnyx) aufgebaut. Weitere Dolche und Speerspitzen (?) sind im ansonsten freien Raum verteilt. Zwei abgeschnittene rechte Hände ergänzen die Darstellung.

Das Mittelblech (Abb. 7b) zeigt ein Blitzbündel²⁴. Dieses entwickelt sich aus der Mitte mit einer Hand (Jupiters ?), die das Bündel umfasst, gerahmt von vier Flügeln und zwei seitlichen Rosetten. Flammen und Blitze sind oben wie unten mit einem zentralen Flammenkeil und je zwei Blitzstrahlen auf jeder Seite dargestellt. Im Hintergrund erscheinen Astralsymbole (Sterne und Halbmonde). Das Ganze ist oben wie unten durch Eichenkränze gerahmt; diese dienen auch zur Rahmung der Scheidenklammern. Die Eichenkränze und anscheinend auch das Zungenblech sind im Gegensatz zum Mittelblech und zum Mundblech unverzinkt/unversilbert.

Das Zungenblech (Abb. 7c) ist in der Darstellung zweigeteilt. Im oberen Teil ist ein Reiterkampf zu sehen. Ein Reiter, gekleidet in Sagum und Tunika und gerüstet mit Helm und Schild, durchbohrt mit der Lanze im Unterarmstoss einen zusammengebrochenen Gegner. Dieser ist wie der Gefangene auf dem Mundblech wahrscheinlich bärtig, nur mit einer Hose bekleidet und mit einem Schild gerüstet, der ihm gerade entgleitet. Im unteren, auf der einen Seite beschädigten Teil des Zungenblechs befindet sich ein Tropaion mit einem Muskelpanzer samt Schwert in der Mitte, darüber einem gehörnten Helm, einem Schild an der Seite und einer Beinschiene zu Füßen. Wie wir von einer besser erhaltenen Parallele (vgl. Abb. 13) wissen, dürfte sich zuunterst im Zwickel des Mundbleches die Darstellung eines weiteren Helmes befunden haben.

2 Gürtelblech V90.4/247.2 (Abb. 8)

Masse: Breite 46 mm; Höhe 46 mm

Gewicht: 6,19 g

Literatur: Künzl, i.Druck, Katalog C 36

Das Relief im Perlenkranz auf dem verzinkt/versilberten Gürtelblech 2 in quadratischer Form²⁵ wurde über einem Model herausgetrieben. In einem zweiten Arbeitsgang punzierte man dann den Hintergrund der im Relief befindlichen Figuren. Zu sehen ist die römische Sage von Romulus und Remus: Die säugende Wölfin («Lupa Capitolina») beugt sich zu den Zwillingen hinab. Gleichzeitig schirmt sie die Kinder gegen wilde Tiere (Eber und Bär?) ab, die sich hinter ihrem Rücken befinden. Ein Perlenkranz mit ungefähr 50 Perlen rahmt das Bild. Die Darstellung ist recht einfach gemacht; die Gesichter der Zwillinge sind eher Fratzen zu nennen, und die Rippen der Wölfin werden als Wülste dargestellt. Am Rand des Bleches befinden sich vier Nietlöcher, im linken unteren steckt noch ein Nietstift.

Da 2 bei seiner Auffindung aus dem Profil gefallen war (s. o.), ist es nur schlecht erhalten und wurde bei der Restaurierung stark ergänzt.

¹⁹ Dieser Gold-Silbereffekt ist am besten noch am sogenannten «Schwert des Tiberius» aus Mainz (D) zu erkennen (unsere Abb. 9a), das durch Lagerung in feuchtem Milieu sein ursprüngliches Aussehen am besten bewahrt hat. Vgl. dazu Klumbach 1970, 126 ff. (zur Fundlage) und 128 ff. (zum Aussehen).

²⁰ Zur Herstellungstechnik vgl. Ettlinger/Hartmann 1985, 10.

²¹ Wie oben erwähnt, fiel das Zungenblech bei der Bergung des Gladius herab und kann somit nur ungefähr auf der Gladius-scheide positioniert werden.

²² Ortbandknöpfe dieser Art kommen sehr häufig als Einzelfunde vor, z. B. Unz/Deschler-Erb 1997, Nr. 129–148.

²³ Diese einfache Befestigungsweise scheint bei allen Mundblechen dieser Art angewandt worden zu sein. Vgl. z. B. «Schwert des Tiberius» (Mainz D) (unsere Abb. 9a); Klumbach 1970, Taf. 9, 2. – Vindonissa Schutthügel Ost 1855, Mundblech mit geprägtem Relief: Unz/Deschler-Erb 1997, Nr. 2396 und Titelbild (Nietloch auf der Rückseite nach eigener Beobachtung). – Xanten (D), Legionslager auf dem Fürstenberg: Schalles 1996, 464 Abb. 1 und 2 (Nietloch auf der Vorderseite). – Themse bei Fulham (GB): Manning 1985, 148 f. und Taf. 20. Bei den meisten Schwertern mit Mundblechen dieser Art lässt sich die Befestigung mit einem Niet leider nicht überprüfen, da nur in den wenigsten Fällen die Rückseite mit abgebildet wird.

²⁴ Zur Beschreibung vgl. auch Künzl i.Druck, Kapitel: Variationen um den Blitz Jupiters.

²⁵ Pseudoscharnierachsen, wie sie an vergleichbaren Gürtelblechen vorkommen, scheinen hier nie vorhanden gewesen zu sein (vgl. unten mit Abb. 11a.b). Zum Begriff vgl. Deschler-Erb 1991, 25.



a



b

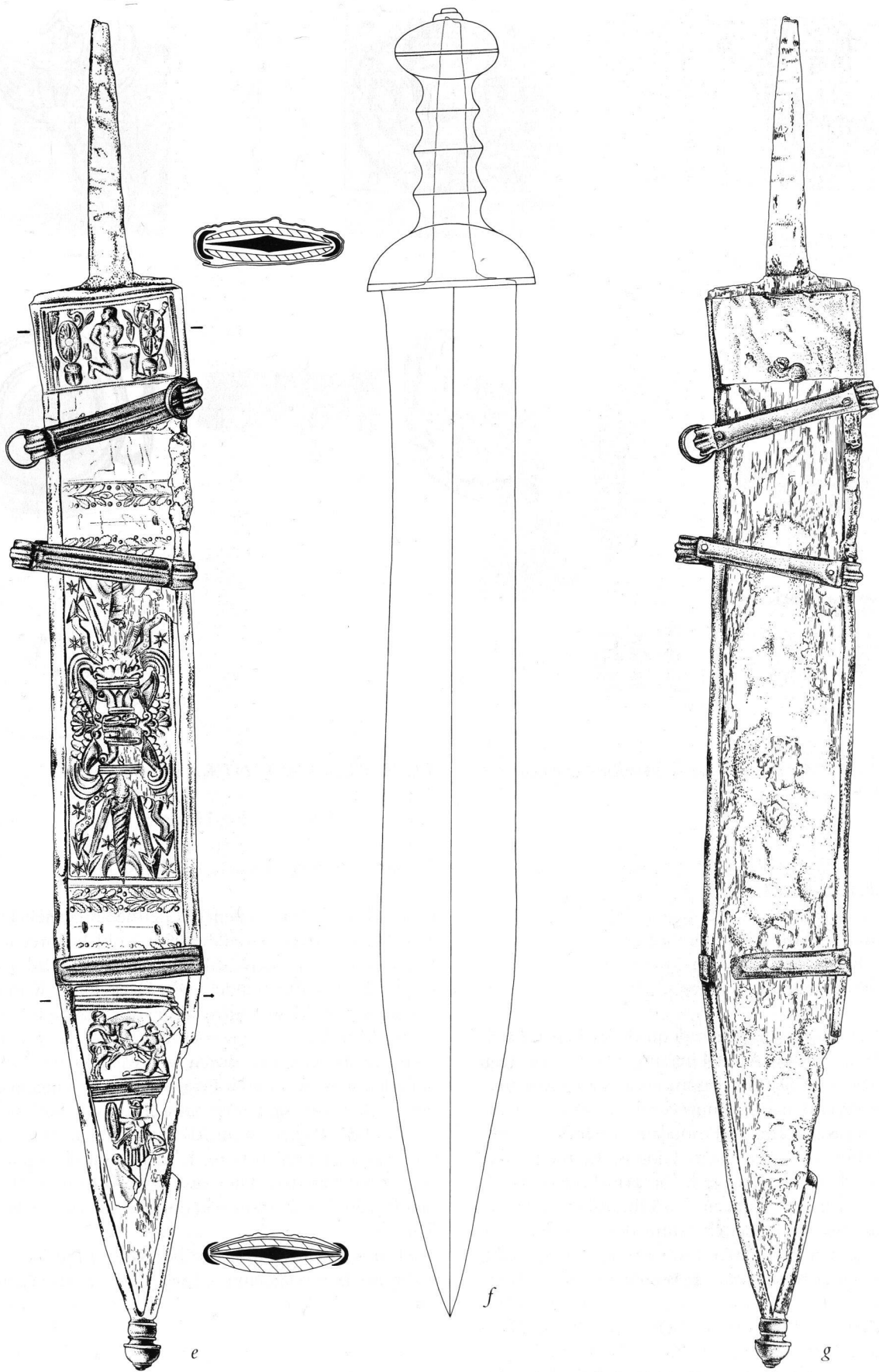


c



d

Abb. 7a-g: Gladius 1, - a Mundblech von Gladius 1, - b Mittelblech von Gladius 1, - c Zungenblech von Gladius 1, - d Gesamtansicht Gladius 1 im Foto, e-g (e) Vorder- und (g) Rückansicht. In der Mitte ist die in der Scheide steckende Klinge in schematischer Zeichnung mit rekonstruiertem Griffteil wiedergegeben, wie sie aufgrund äusserer Beobachtungen festgestellt werden konnte (f). a-c M. 2:3; d-f M. 1:3.



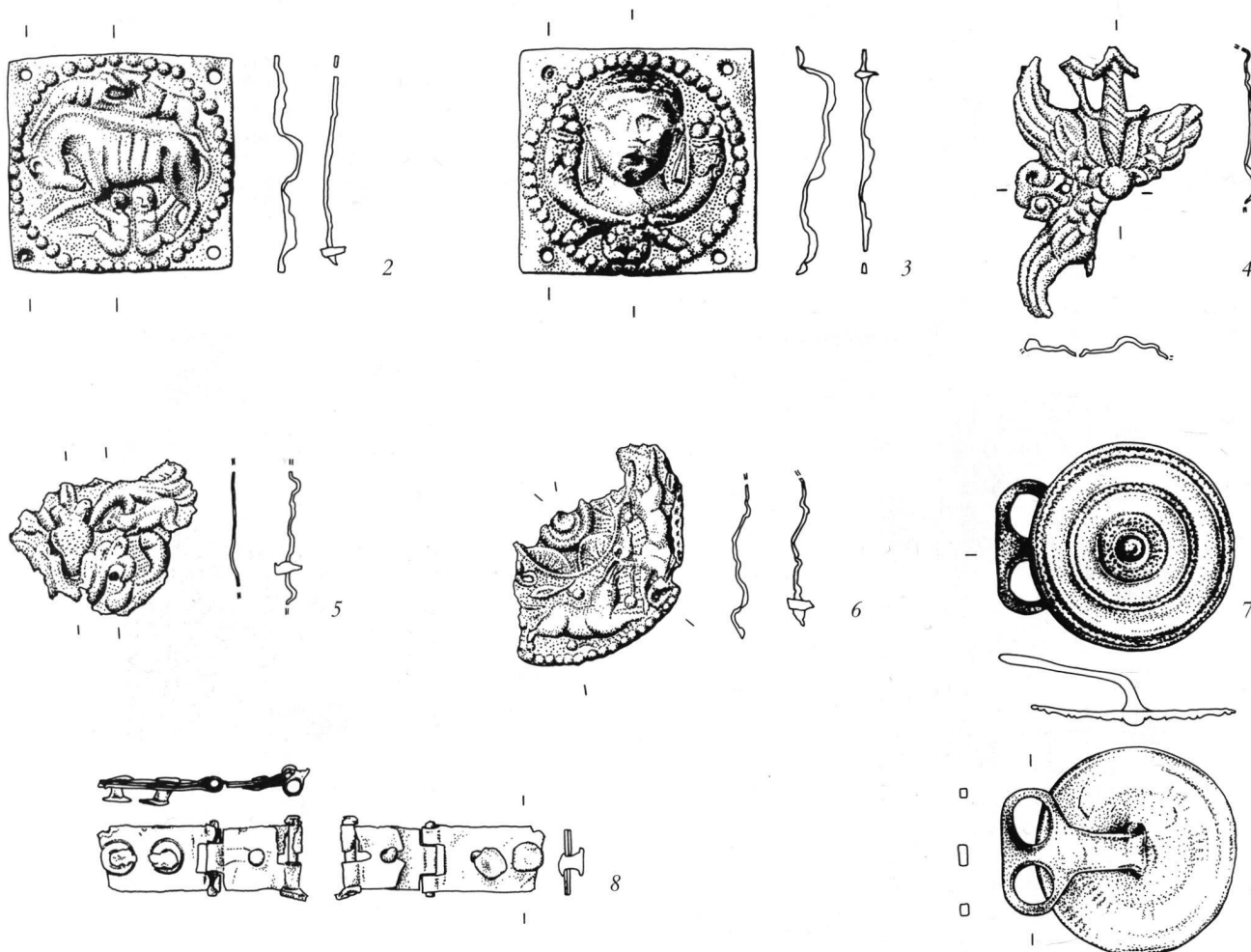


Abb. 8: Gürtelbleche 2–6, Doppelösenknopf 7 und Riemenschnier 8 in Zeichnung und Photographie. M. 2:3.

3 Gürtelblech V90.4/247.3 (Abb. 8)

Masse: Breite 49 mm; Höhe 47 mm
Gewicht: 7,40 g
Literatur: Künzl, i.Druck, Katalog C 29

Auch das Relief dieses annähernd quadratischen Gürtelblechs wurde über einem Model herausgetrieben und zeigt wie 2 eine figürliche Darstellung im Perlenkranz mit punziertem Hintergrund und verzinnt/versilberter Oberfläche. Zu sehen ist ein Kaiserkopf in Frontalansicht über zwei gekreuzten Füllhörnern und einem Globus. Er trägt einen Lorbeerkranz; deutlich lassen sich die Bandenden erkennen, die zu beiden Seiten neben den Ohren herabhängen. Ein Perlkranz mit ca. 45 Perlen rahmt das Bild. Füllhorn und Globus sind mit leichten Profilierungen dargestellt, lassen aber, wie der Kopf, keine grösseren Einzelheiten erkennen. Insgesamt ist die Abformung des Reliefs eher flau zu nennen. Am Rand des Bleches befinden sich vier Nietlöcher, im oberen linken steckt noch ein Nietstift. Auch 3 war bei seiner Auffindung aus dem Profil gefallen (s. o.) und daher recht beschädigt; die Restaurierungen waren bei diesem Stück aber nicht ganz so umfangreich wie bei 2.

4 Gürtelblech V90.4/247.4. (Abb. 8)

Masse: Breite 40 mm; Höhe: 57 mm
Gewicht: 4,38 g
Literatur: Künzl, i.Druck, Katalog C 40

Das Relief des über einem Model herausgetriebenen verzinnt/versilberten Gürtelblechs in wohl hochrechteckiger Form zeigt ein dem Mittelblech der Gladiusscheide vergleichbares Blitzbündel. Die Darstellung wurde aber, den kleineren Massen entsprechend, etwas reduziert. Von einem Mittelbuckel geht nach oben und unten ein Flammenkeil ab, gerahmt durch je zwei Blitze²⁶. Daneben befinden sich zwei durch Pelten begrenzte Flügelpaare; eines ist nach oben und eines nach unten gerichtet. Der Hintergrund des Reliefs ist im äusseren Bereich ausgeschnitten und nur im zentralen Bereich im Hintergrund punktpunziert. Zwischen den Pelten und dem Mittelbuckel befinden sich Nietlöcher, Nietstifte konnten keine beobachtet werden.

Auch dieses Gürtelblech war bei seiner Entdeckung nicht mehr im Befundzusammenhang und ist deswegen wohl

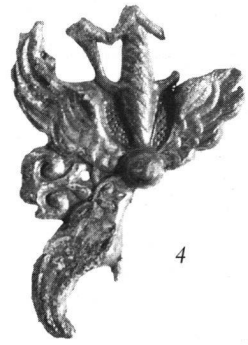
²⁶ Die Beschreibung folgt zum Teil besser erhaltenen Blitzblechen aus anderen Fundstellen des Lagers (Abb. 10a.b). Vgl. Ettlinger/Doppler 1987, 14f. mit Abb. 11. – Unz/Deschler-Erb 1997, Nr. 2410. 2411.



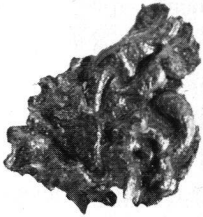
2



3



4



5



8



6



7

nicht vollständig erhalten; es fehlen das untere Blitzbündel und der untere rechte Flügel. Es lässt sich deshalb auch nicht mehr entscheiden, ob 4 hochrechteckig oder langrechteckig auf dem Gürtel montiert war.

5 Gürtelblech V90.4/247.5. (Abb. 8)

Masse: Breite 38 mm; Höhe: 28 mm

Gewicht: 1,92 g

Literatur: Künzl, i.Druck, Katalog M 47

Dieses Gürtelblech ist nur fragmentarisch erhalten, und es ist zu diskutieren (vgl. unten 4), ob es sich überhaupt um ein Gürtelblech handelt und nicht um den Teil einer zweiten Schwertscheide²⁷. Zu sehen ist auf dem über einem Model herausgetriebenen verzinnt/versilberten Relief der Rest einer Akanthusstaupe, dem sich von rechts ein kleines Tier (Siebenschläfer?) nähert. Aufgrund der fragmentarischen Erhaltung ist es leider nicht mehr möglich, die komplette Reliefdarstellung zu rekonstruieren. Der Hintergrund der Szene ist punktpunziert; zwischen den Blättern steckt noch ein Nietstift zur Befestigung des Bleches auf dem Gürtel.

5 fand sich auf der Rückseite der Gladiusscheide in Höhe des Mundbleches ankorrodiert (vgl. Abb. 6a); die übrigen Teile dieses Gürtelbleches dürften bei der Bergung bzw. bei der Entdeckung des Gladius verlorengegangen sein.

6 Gürtelblech V90.4/247.6. (Abb. 8)

Masse: Durchmesser ca. 60 mm

Gewicht: 2,50 g

Literatur: Künzl, i. Druck, Katalog C 41

Das Relief dieser ehemals runden Gürtelscheibe wurde wie alle anderen bis jetzt vorgestellten Stücke über einem Model herausgetrieben und verzinnt/versilbert. Zu sehen ist in einem Perlkreis eine Jagdszene, die um den zentralen, mit stilisierten Palmetten umgebenen Mittelbuckel führt. Dabei schnappt ein Raubtier (Hund?) von rechts nach einem nach links fliehenden Reh (?). Das Ganze spielt sich vor einer stark reduzierten Landschaft mit Blättern und kugeligen Früchten ab. Der Hintergrund ist wie immer punktpunziert; zu Füßen des Rehs befindet sich der einzige erhaltene Nietstift.

Objekt 6 fand sich bei der Bergung auf der Vorderseite der Gladiusscheide im Bereich zwischen den beiden oberen Scheidenklammern (Abb. 6b). Auch hier muss davon ausgegangen werden, dass die restlichen Teile des Bleches erst bei der Entdeckung und Bergung verlorengegangen.

²⁷ Dies ist die Ansicht bei Künzl i.Druck, Katalog M 47 und Kapitel: Aurea Aetas: Das Paradies der Ranken und Tiere.

7 Doppelösenknopf V90.4/247.7. (Abb. 8)

Masse: Durchmesser der Kopfscheibe 41 mm;
Breite der Doppelöse 28 mm
Gewicht: 17,89 g

Kopfscheibe und Doppelöse wurden in einem Stück gegossen und danach mit Hammer und Punzstichel überarbeitet. Dabei setzte man auch in die Mitte der Kopfscheibe eine halbkugelige grüne Glasperle. Diese wird gerahmt durch einen als Kranz gestalteten flachen Wulst. Darum herum liegen zwei konzentrische Ringzonen, die je durch einen Perlkranz begrenzt sind.

Der Doppelösenknopf fand sich auf der Vorderseite der Gladiusscheide mit Resten von Leder in der Doppelöse (Abb. 6b). Seine Rolle beim Gürtel wird unten in Kapitel 4 noch einmal zu diskutieren sein.

8 Zweiteilige Riemenschnalle V90.4/247.8. (Abb. 8)

Masse: Länge 43 mm; Breite 18 mm
Gewicht: 5,93 g

Bügel und Dorn dieser auf der Schauseite verzinkt/versilberten Riemenschnalle sind abgebrochen. Vorderer und hinterer Teil bestehen aus je einem doppelt genommenen Blech, das um eine Achse gelegt und mit einem bzw. zwei Nietstiften fixiert wurde; die Nietlöcher des hinteren Teiles sind durch konzentrische Kreistrillen gerahmt.

Die genaue Fundstelle dieser Riemenschnalle ist nicht mehr bekannt, da sie wie die Gürtelbleche 3–4 vor ihrer Entdeckung aus dem Profil gefallen war. Am ehesten scheint sie sich aber ursprünglich im oberen Teil der Gladiusscheide befunden zu haben (s. o.).

4 Kommentar

Zum Typ

Mit seiner Gesamtlänge von 698 mm (Klinge 535 mm) gehört unser Gladius zu den Kurzschertern, den sogenannten Gladii²⁸. Diese Schwertform, die zur Ausrüstung der Infanterie zählt²⁹, hat ihren Ursprung in republikanischer Zeit, mit Vorbildern aus dem keltiberischen Raum. Der republikanische Typ wird deshalb auch «Gladius Hispaniensis» genannt. Charakteristisch für ihn ist eine langschmale Gesamtform mit parallel laufenden Schneiden, weit ausgezogener Spitze und einer Gesamtlänge von über 700 mm (Klinge über 600 mm)³⁰. Daraus entwickelte sich in frühaugusteischer Zeit der sogenannte Typ Mainz. Dieser ist durch eine breitere Klinge, leicht geschwungene Seiten und eine nicht ganz so weit ausgezogene Spitze charakterisiert. Die Waffe misst weniger als 700 mm (Klinge unter 600 mm)³¹. Bei diesem Typ lassen sich zwei Formen unterscheiden. Die erste, frühere Form der frühaugusteischen Zeit ist schmaler und langgezogener als die zweite, ab spätaugusteisch/tiberischer Zeit belegte Form, die breiter und gedrungener wirkt³². Bereits ab clau-

discher Zeit wurde der Typ Mainz durch den sogenannten Typ Pompeji mit geraden Schneiden und einer sehr kurz ansetzenden Spitze abgelöst³³. In bezug auf die Masse ist er noch kleiner als sein Vorgänger (Gesamtlänge meist unter 600 mm; Klinge meist unter 500 mm)³⁴.

Versucht man nun unseren Gladius in die hier skizzierte Entwicklungsreihe einzuordnen, so lässt er sich bezüglich der Gesamtform und den Massen³⁵ eindeutig in die jüngere Ausprägung des Typs Mainz einreihen und damit in tiberisch/clauidische Zeit datieren. Als nächste Parallelen zur Gesamtform sind unter anderen das sogenannte «Schwert des Tiberius» aus Mainz (D) (Klinge 564 mm) (Abb. 9a), ein Gladius aus der Themse bei Fulham (GB) (Klinge 565 mm) (o. Abb.) und ein Gladius aus Strassburg-Königshofen (F) (Klinge 535 mm) (Abb. 9b) zu nennen³⁶.

Zu den Reliefs: ideologische Vielfalt

Dekorierte Schwertscheiden und Gürtelbleche der frühen römischen Kaiserzeit fanden in der Forschung der letzten Jahrzehnte immer wieder Beachtung und gipfeln nun in der grossen Synthese durch Ernst Künzl³⁷. Darin fanden auch unser Gladius 1 und die dazugehörigen Gürtelbleche 2–6 ihre ausführliche Behandlung, weshalb ich mich im Folgenden bei der ikonographischen Analyse auf einen zusammenfassenden Kommentar beschränken kann.

²⁸ Zum Begriff vgl. Deschler-Erb 1996, 80 mit Anm. 623. Dieser Begriff, der sich in der heutigen Forschung allgemein als Bezeichnung für Kurzscherter durchgesetzt hat, war in römischer Zeit für alle Schwerttypen in Gebrauch.

²⁹ Zu den daneben bei der Kavallerie gebräuchlichen Langschertern, den sogenannten Spathae, vgl. Feugère 1993, 147 ff. – Deschler-Erb 1996, 80.

³⁰ Feugère 1993, 97 ff. – Deschler-Erb 1996, 81. Zu den Massen vgl. Feugère 1993, 140, zum Namen vgl. ebd. 98.

³¹ Definition nach Ulbert 1969, 120 f. – Feugère 1993, 139 ff., zu den Massen vgl. ebd. 140.

³² Deschler-Erb 1996, 80.

³³ Definition nach Ulbert 1969, 119 f. – Feugère 1993, 144 ff. Als ältestes Exemplar ist nun aus dem zwischen 30–40 n. Chr. versunkenen Schiffswrack bei Porto Vecchio auf Korsika (F) ein Gladius Typ Pompeji bekannt, der Übergangselemente zwischen Typ Mainz und Typ Pompeji zeigt. M. Feugère, L'armement du Haut Empire. In: M. Reddé (Hrsg.), L'armée Romaine en Gaule (Paris 1996) 127 f. mit Abb. – Künzl i. Druck, Katalog M 42.

³⁴ Feugère 1993, 146. Masse vgl. Manning 1985, 150, besonders die Stücke aus Pompeji.

³⁵ Auf die Scheidenverzierung von 1, die mitgefundenen Gürtelbleche 2–6 und die damit verbundenen Möglichkeiten der ikonographischen Einordnung soll weiter unten eingegangen werden.

³⁶ Künzl i. Druck, Katalog M8 (Fulham GB). M10 (Mainz D). M 13 (Strassburg-Königshofen F). Leider existiert bis jetzt noch kein Corpus aller Gladii Typ Mainz, der umfangreichere und sicher aufschlussreichere Massvergleiche ermöglichen würde.

³⁷ Künzl i. Druck. Vgl. auch Künzl 1996. Weitere wichtige Arbeiten zum Thema: von Gonzenbach 1966. – Ettlinger/Hartmann 1985. – Ettlinger/Doppler 1987. – Schalles 1996.



Abb. 9 a. b: Zwei Parallelen zu Gladius 1.

a Mainz (D). «Schwert des Tiberius». Klinge und reliefverzierte Scheide.

b Strassburg-Königshofen. Gladius Typ Mainz. Klinge und reliefverzierte Scheide. M. ca. 1:3.

Grundsätzlich lassen sich die mit Reliefs verzierten Gladius- und Gürteldekorationen der frühen Kaiserzeit³⁸ in vier Motivkreise unterteilen:

- Staatsmythologie
- Dynastische Propaganda
- Historische Darstellung
- Naturbeschreibung³⁹

Das Ensemble von Vindonissa ist dabei deswegen so wichtig, weil alle vier Motivkreise darauf vertreten sind. Diese erscheinen entweder auf der Gladiusscheide 1 oder auf den Gürtelblechen 2–6 und zeigen somit, dass Gürtel und Scheide als sich einander im Inhalt ergänzende ikonographische Einheit angesehen werden müssen.

Staatsmythologie: Die Staatsmythologie ist vertreten durch das Blitzbündel auf dem Mittelblech der Gladiusscheide 1, dem Gürtelblech mit Blitzdarstellung 4 und dem Gürtelblech mit dem Luparelief 2 (Abb. 7b und 8). In den Blitzdarstellungen ist eindeutig das Zeichen Jupiters zu sehen, auf dem Mittelblech lassen sich – wie es auch das deutlicher herausgearbeitete Relief der Strassburger Scheide (Abb. 9b) zeigt – die Finger seiner Hand erkennen. Die Astralsymbole im Hintergrund des Scheidenreliefs dienen dabei als zusätzliches Symbol und verweisen auf die Himmelsherrschaft des obersten römischen Gottes⁴⁰. Die Blitzdarstellung auf dem Gürtelblech 4 entspricht übrigens genau dem Schilddekor, wie er von zahlreichen bildlichen Darstellungen her bekannt ist⁴¹. Als Parallelen zu den Blitzdarstellungen sind das Mittelblech der Gladiusscheide von Strassburg-Königshofen (F) (Abb. 9b)⁴² und zwei weitere Gürtelbleche aus Vindonissa zu nennen (Abb. 10 a.b)⁴³.

In dem Lupablech 2 zeigt sich uns die römische Gründungssage, die in gewissen Details für den Gebrauch durch das Heer abgeändert und dramatisiert wurde: Die oberhalb der Wölfin mit den Zwillingen zu sehenden wilden Tiere sind aus dem klassischen Sagenzusammenhang nicht bekannt. Sie ersetzen die zu erwartenden spielenden Zicklein⁴⁴. Vielleicht ist hierin eine Darstellung der schützenden Roma (= die Wölfin) in Gestalt der Armee gegenüber den Gefahren des Grenzgebietes zu sehen. Lupableche kommen hauptsächlich im weiteren Umfeld des Legionslagers von Vindonissa vor (z. B. Abb. 11a). Aufgrund gut datierter Fundstellen lassen sie sich in tiberisch-claudische Zeit einordnen⁴⁵. Interessant ist, dass die Darstellung der Lupa mit den Zwillingen auch auf Mundblechen von Gladiusscheiden dargestellt werden kann, wie z. B. beim Gladius aus Fulham (GB)⁴⁶.

Dynastische Propaganda: Die dynastische Propaganda ist vertreten durch das Gürtelblech 3 mit der Darstellung eines bekränzten Kaiserkopfs (Abb. 8). Dieser Kopf konnte durch ikonographische Vergleiche eindeutig als der des Tiberius identifiziert werden. Die Darstellung mit den beiden gekreuzten Füllhörnern und dem Globus zeigt den Kaiser als Spender von Überfluss und Glückseligkeit. Tiberius erscheint als der oberste Wohltäter des Reiches, dessen Glück auf den Träger des Bleches übergeht⁴⁷. Gürtelbleche mit

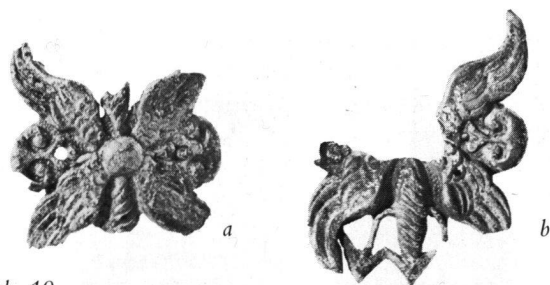


Abb. 10

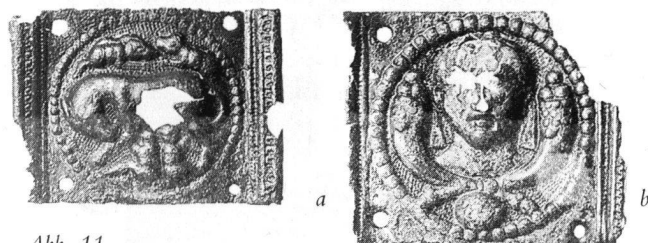


Abb. 11

Abb. 10 a. b.: Vindonissa Schutthügel (a) und Ölhafen 1917 (b). Zwei Gürtelbleche mit Blitzdarstellung als Parallelen zum Gürtelblech 4. M. 2:3.

Abb. 11 a. b.: Parallelen zu 2 und 3 aus Ristissen (D). a Gürtelblech mit Lupadarstellung. b Gürtelblech mit Darstellung des Tiberius. M. 2:3.

Abb. 12a–c: Parallelen zum Mundblech der Gladiusscheide 1. a Baden AG. b. c. Vindonissa Schutthügel Ost. M. 2:3.

Abb. 13: Vindonissa Schutthügel Ost. Parallele zum Zungenblech der Gladiusscheide 1. M. 2:3.

³⁸ Neben figürlich verzierten Gladiusscheiden gab es auch eine Gruppe mit in Durchbruchsarbeit verzierten Scheiden. Zu dieser Gruppe siehe V. von Gonzenbach, Schwertscheidenbleche von Vindonissa aus der Zeit der 13. Legion. JberGPV 1965 (1966) 18 ff. – Künzl i. Druck, Kapitel: Die unpolitische Dekoration: Opus Interasile. Insgesamt dürften in der Armee der frühen römischen Kaiserzeit natürlich auch eine ganze Menge unverzierter Gladii in Gebrauch gewesen sein. Daraufhin weisen schon die grossen Mengen von Ortbandspitzen, Scheidenklammern und Griffteilen hin, die von zahlreichen frühen Militärstationen her bekannt sind. Vgl. Unz/Deschler-Erb 1997, Nr. 7–44 und 63–173 (mit zahlreichen Parallelen). Auch Gürtelbleche konnten eine unfigürliche Verzierung tragen. Vgl. dazu etwa Unz/Deschler-Erb 1997, Nr. 889–1137.

³⁹ von Gonzenbach 1966, 190, ergänzt durch die neu bei Ettlinger/Hartmann 1985 herausgearbeitete Gruppe mit Naturbeschreibung.

⁴⁰ Künzl i. Druck, Kapitel: Variationen um den Blitz Jupiters.

⁴¹ Künzl i. Druck, Kapitel: Variationen um den Blitz Jupiters, Anm. 80.

⁴² Vgl. Anm. 36.

⁴³ Ettlinger/Doppler 1987, 14 f. mit Abb. 11. – Künzl i. Druck, Katalog C 38 und C 39. Es fällt auf, dass ausserhalb von Vindonissa keine Parallelen zu diesen Gürtelblechen bekannt sind.



Abb. 12



Abb. 13

dem Portrait des Tiberius können natürlich nur während dessen Regierungszeit hergestellt worden sein⁴⁸, womit eine mögliche Datierung für die Herstellung unseres Gürtels samt Gladius gegeben ist. Tiberiusbleche sind wenig bekannt (vgl. Abb. 11b), wenn sie datiert werden können, wird meist ihr tiberischer Ansatz bestätigt⁴⁹. Dynastische Propaganda fand natürlich auch häufig auf der Schwertscheide Platz, wie dies am ausgeprägtesten beim sogenannten «Schwert des Tibrius» aus Mainz (D) zu sehen ist (Abb. 9a).

Historische Darstellung: Die historische Darstellung ist durch das Mundblech mit der Gefangenenszene und das Zungenblech mit dem Reiterkampf auf der Gladiusscheide 1 vertreten. Beide Darstellungen sind durch Tropaia ergänzt (Abb. 7a.c). Mit den Besiegten dürften aufgrund der Hose und der struppigen Haare Gallier gemeint sein. Das gleiche könnte auch bei den Tropaia der Fall sein, bei denen zumindest die Carnyces auf keltische Unterlegene zu beziehen sind. Während diese Szenen nach von Gonzenbach 1966 nur allgemein als eine Darstellung des siegreichen römischen Heeres verstanden werden, das alle barbarischen Stämme an den Grenzen des Imperiums zurückgedrängt und besiegt hat⁵⁰, ist nach Künzl dahinter ein bestimmtes kriegerisches Ereignis zu vermuten. Er geht dabei von der Darstellung der abgeschnittenen rechten Hände auf dem Mundblech aus. Solche Hände sind ansonsten nirgends dargestellt und seiner Meinung nach als Symbol der Untreue, des gebrochenen Eides zu verstehen. Dies kann in diesem Zusammenhang eigentlich nur auf den grossen gallischen Aufstand des Haeduers Julius Sacrovir im Jahre 21 n. Chr. bezogen sein, der zu einem grossen Teil durch Abteilungen aus Vindonissa (13. Legion) niedergeschlagen wurde⁵¹. Die Verbreitung vergleichbarer Mund- und Zungenbleche unterstützt diese These, denn sie fanden sich bis

jetzt meistens nur an Fundplätzen, für die auch die Anwesenheit der 13. Legion belegt ist: Parallelen zu den Mundblechen treten ausser in Vindonissa (Abb. 12b.c) nur noch in Baden AG (Abb. 12a), Poetovio (SLO) und Valkenburg

⁴⁴ Zur Ableitung vgl. von Gonzenbach 1966, 190. – Deschler-Erb 1991, 25.

⁴⁵ Künzl i. Druck, Katalog C 1.2.7.10.14.15.19.20.23.30–37. – Deschler-Erb 1991, 25 f. 27 Abb. 16 und 142 Fundliste 3a. Den Terminus post quem zur Datierung der Lupableche bietet das Exemplar aus Risstissen (D), das frühestens zwischen 50 bis 70 n. Chr. in den Boden gelangte. Wobei dieses Datum natürlich nichts darüber aussagt, wann das Lupablech aus Risstissen gefertigt wurde: M. Kemkes, Das Kastell Risstissen und die militärische Sicherung der Donau im 1. Jahrhundert. In: R. Ambs et al., Römer an Donau und Iller. Ausstellungskat. Ulm (Sigmaringen 1996) 14 ff.

⁴⁶ Ein zweites Gladiusmundblech mit Lupadarstellung ist aus Valkenburg (NL) bekannt. Künzl i. Druck, Katalog M53.

⁴⁷ Identifizierung und Deutung nach von Gonzenbach 1966, 188 und 193 ff.

⁴⁸ Nach Künzl i. Druck, Kapitel: Die Vindonissaedition von 22/23 n. Chr.: Gladius und Cingulum in ikonographischer Kombination, ist die Herstellung dieser Reliefs nur mit einer ganz bestimmten dynastischen Situation verknüpfbar und deshalb erst nach 22/23 n. Chr. möglich.

⁴⁹ Künzl i. Druck, Katalog C 4–6.9.28.49.50. Auch hier muss aber auf ein Tiberiusblech aus Risstissen hingewiesen werden, das wie das oben angeführte Lupablech frühestens zwischen 50 bis 70 n. Chr. in den Boden gelangt sein kann. Vgl. oben Anm. 45.

⁵⁰ von Gonzenbach 1966, 196 ff.

⁵¹ Künzl i. Druck, Kapitel: Die abgeschnittenen Hände und der Sacroviraufstand.

(NL) auf⁵². Zungenbleche mit Reiterkampf sind ausser unserem Exemplar nur noch zweimal im Lager selbst vertreten (Abb. 13)⁵³. Mit dem Mundblech wäre also eine ziemlich präzise Datierung für Gladius und Scheide in die Jahre nach 21 n. Chr. gegeben. Es muss aber noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die Mundbleche leicht ausgetauscht werden können. Daher kann auch in unserem Fall eine nachträgliche Aktualisierung nicht ganz ausgeschlossen werden.

Naturbeschreibung: Unter diese Verzierungsgruppe fällt das runde Gürtelblech 6 mit einem Tierkampf und das Fragment 5 mit Siebenschläfer und Akanthusranke (Abb. 8). Diese Darstellungen sind wohl ohne grösseren ideologischen oder mythologischen Hintergrund zu sehen. Gezeigt wird eine allgemeine Naturidylle, die ein neu angebrochenes Goldenes Zeitalter und die Glückseligkeit der Zeiten widerspiegelt⁵⁴. Gürtelbleche mit Tierkampfdarstellungen um einen Mittelbuckel⁵⁵ und Schwertscheiden mit Ranken-Tierornamentik⁵⁶ sind weit verbreitet. Gürtelbleche mit Ranken-Tierornamentik sind dagegen bis auf unser Fragment 5 noch nicht bekanntgeworden. Deshalb deutete E. Künzl das Bruchstück als Teil einer zweiten Schwertscheide, das zufällig gemeinsam mit dem Gladius 1 und den Gürtelteilen 2–4 und 6–8 in die gleiche Grube gelangt sein sollte⁵⁷. Diese Beurteilung ist vom ikonographischen und antiquarischen Standpunkt her verständlich, vom Objekt selber und von der Fundlage her muss aber dieser These widersprochen werden:

Zum einen ist der im Blech steckende Nietstift zu nennen, der eine Befestigung auf Leder anzeigt (Abb. 8). Eine solche Befestigungsart ist eigentlich nur bei Gürtelblechen geläufig; bei Schwertscheidenblechen kommen sie in dieser Art nicht vor⁵⁸.

Zum anderen ist die Fundlage des Bleches 5 zu nennen. Es fand sich auf der Rückseite der Gladiusscheide 1 in Höhe des Mundbleches, genau da, wo aufgrund der übrigen Beobachtungen der um den Gladius gewickelte Gürtel durchlaufen müsste (vgl. oben mit Abb. 6a). Es ist eher unwahrscheinlich, dass gerade an einer solchen Stelle das Fragment einer zweiten Gladiusscheide in eine ansonst fast fundleere Grube hineingeraten sollte.

Alle Indizien sprechen daher dafür, dass unser Fragment der erste Vertreter einer Gürtelblechgruppe ist, deren Verzierung bisher nur von Gladiusscheiden her bekannt war. Eine solche «doppelte» Verwendung liegt bekanntlich ja bereits bei den Darstellungen der Wölfin mit den Zwillingen oder bei den Darstellungen der Blitzbündel⁵⁹ vor.

Zum Herstellungsort

Zum Schluss der ikonographischen Analyse stellt sich die Frage, ob der Gladius 1 und die Gürtelteile 2–8 im Legionslager hergestellt oder importiert wurden.

Mit Sicherheit wird man davon ausgehen können, dass sie nicht aus dem italischen Raum stammen⁶⁰, denn reliefverzierte Gürtelbleche aus Italien haben ein völlig anderes Aussehen⁶¹. Es könnte höchstens sein, dass gewisse inhaltliche Vorgaben zur Gestaltung der Reliefs – besonders was

die dynastische Propaganda angeht – direkt vom kaiserlichen Umfeld stammen.

Es ist auch nicht nötig, zentrale Werkstätten des gallischen Raumes, darunter namentlich Lyon (F), als Produktionsort unserer Reliefs in Erwägung zu ziehen⁶², obwohl dies für gewisse Schwertscheiden aus Vindonissa sogar inschriftlich belegt ist⁶³. Bei unseren in etwas anderem Stil hergestellten Exemplaren erscheint mir aber dennoch eine Herstellung in Vindonissa selbst am wahrscheinlichsten⁶⁴.

Für eine Herstellung in Vindonissa spricht, dass fast alle für den Gladius 1 oder die Gürtelbleche 2–6 verwendeten Reliefs entweder ausschliesslich aus dem Legionslager oder doch zumindest aus Fundorten, die in direktem Bezug zu

⁵² Künzl i. Druck, Katalog M 1.11.18.19.39. In Poetovio war die 13. Legion nach ihrem Aufenthalt in Vindonissa stationiert; in Valkenburg könnten evtl. abkommandierte Einheiten aus dem Umfeld der 13. Legion zur Eroberung Englands in claudischer Zeit zusammengezogen worden sein. Allerdings war die 13. Legion nicht direkt bei diesem Eroberungskrieg beteiligt.

⁵³ Künzl i. Druck, Katalog M 27.28.

⁵⁴ Ettlinger/Hartmann 1985, 5 ff. – Künzl i. Druck, Kapitel: Aurea Aetas: Das Paradies der Ranken und Tiere.

⁵⁵ Künzl i. Druck, Katalog C 8.17.18.21.22.24.42.48. Weitere Exemplare sind aus Vindonissa bekannt: Unz/Deschler-Erb 1997, Nr. 876.878.879. Zur Weiterentwicklung dieser Darstellung bis hin zur Umdeutung des Jagdtieres in ein pflanzliches Motiv vgl. A. Böhme, Metallfunde. In: H. Schönberger et al., Kastell Oberstimm. Limesforsch. 18 (Berlin 1978) 208f. und 221 Abb. 76.

⁵⁶ Künzl i. Druck, Katalog M 4.8.14.15.33.34.36.37.43.44.46.53.

⁵⁷ Künzl i. Druck, Katalog M 47 und Kapitel: Aurea Aetas: Das Paradies der Ranken und Tiere.

⁵⁸ Vgl. von Gonzenbach 1966, 184 mit Anm. 7. Schwertscheidenbleche wurden üblicherweise durch die Scheidenklammern und Scheidenränder festgehalten. Eine Ausnahme bilden einzig Nietlöcher am Rand eines Zungenbleches vom Grossen St. Bernhard: Ettlinger/Hartmann 1985, 21 Abb. 11. Auch Mundbleche wurden auf eine andere Art und Weise wie unser Stück 5 befestigt, vgl. dazu oben mit Anm. 23.

⁵⁹ Gürtelbleche mit Blitzdarstellungen sind bis anhin ebenfalls nur aus Vindonissa bekannt.

⁶⁰ Diese Ansicht scheint am ehesten noch bei von Gonzenbach 1966, 199 mit Anm. 138 vertreten zu sein, wobei auch sie von mehreren lokalen Nachformungen italischer Vorbilder ausgeht.

⁶¹ Vgl. dazu die Gürtelteile aus Herculaneum (I) und Pompeji (I) bei Künzl 1977. Das einzige mir bis anhin aus unserer Region bekanntgewordene Militärobjekt, das wohl aus Rom stammt, ist eine Phalere (?) aus Zurzach AG mit Inschrift: C(aius) SCRIBONIUS FAVSTVS ROM(ae) FEC(it): W. Drack, JbSGUF 31, 1951, 128 und Taf. 20, 2.

⁶² Diese Ansicht wird am deutlichsten durch Ettlinger/Hartmann 1985, 36 ff. und, etwas differenzierter, durch Ettlinger/Doppler 1987, 24 ff. vertreten, unter Bezug auf die in Anm. 63 vorgestellte Schwertscheide.

⁶³ Künzl i. Druck, Katalog M 33. Auf dieser Schwertscheide aus dem Legionslager befindet sich auf dem reliefierten Mundblech auf einem Streifen unterhalb der oberen Scheidenklammer eine eingeprägte Inschrift, die nach Lyon (F) verweist: C(aius) COELIVS VENVSTVS LVGV(uno) fec(it).

⁶⁴ Vgl. dazu auch Künzl i. Druck, zusammenfassend im Kapitel: Signaturen.

Abb. 14: Vindonissa, Lagerheiligtum 1897. Weihetäfelchen (Bronze) des Schwertmachers Tib(erius) Jul(ius) Agilis an Mars. M. 1:1.

Abb. 15: Colchester-Sheepen (GB). Pressblechmodel zur Herstellung eines Gürtelbleches mit umlaufendem Tierkampfreliet, Vorder- und Rückseite. M. 2:3.

Abb. 16: Vindonissa Königsfelden 1907. Halbfabrikat einer Gürtelschnalle mit dem Relief von zwei Greifen und einem Wildschwein (?) auf dem Bügel. M. 2:3.

Vindonissa oder der darin stationierten Legion standen, stammen. Wenn unsere Stücke z.B. in Lyon gefertigt worden wären, so müsste man ähnliche Reliefbleche in weiterer Streuung entlang der Militärgrenze finden. Es muss weiter auf schriftlich belegte Waffenschmieden in Vindonissa hingewiesen werden, in denen Schwerter und Schilde hergestellt wurden (Abb. 14)⁶⁵. Dass Militärhandwerker sehr wohl in der Lage waren, auch figürliche Reliefmodel für Gürtelbleche herzustellen, zeigt z.B. das Model für ein Gürtelblech mit Tierkampfszenen aus dem militärischen Handwerkerzentrum in Colchester-Sheepen (GB) (Abb. 15)⁶⁶ und aus Vindonissa selbst das Halbfabrikat einer Gürtelschnalle mit Tierreliefs auf dem Bügel (Abb. 16).

Zur Chronologie

Die ikonographische Analyse erbrachte neben der Erkenntnis, dass Gürtel und Gladius sich ikonographisch ergänzen und als Einheit gesehen werden können, auch chronologische Ergebnisse. Bei aller Vorsicht ist davon auszugehen, dass Waffe und Gürtel in tiberischer Zeit und darin am ehesten in den 20er Jahren hergestellt wurden⁶⁷. Wie oben dargelegt, deponierte man die Gruppe frühestens um 50 n. Chr., viel wahrscheinlicher aber erst in den 60er oder 70er Jahren des 1. Jh.⁶⁸. Damit liegt also der seltene Glücksfall vor, dass die Lebensdauer eines Gladius und des dazugehörigen Gürtels feststellbar ist, in unserem Fall immerhin 30 oder wahrscheinlicher sogar 40 bis 50 Jahre⁶⁹. Das heisst, dass mindestens zwei Dienstgenerationen von

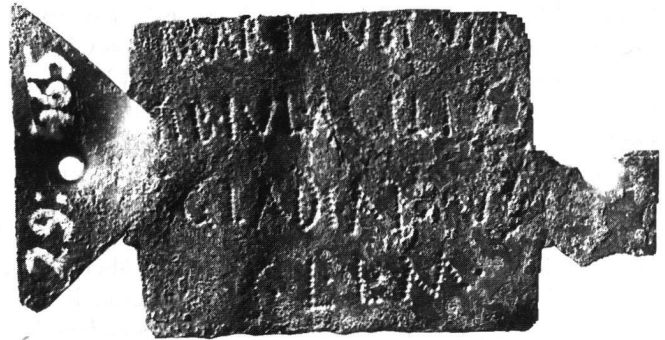


Abb. 14

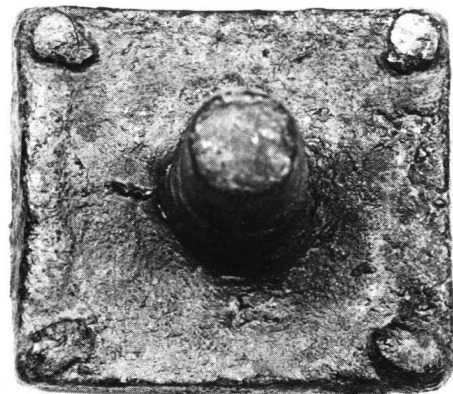


Abb. 15

⁶⁵ Speidel 1996, 165 ff. Mit allen Nachweisen aus Vindonissa und weiterer Literatur.

⁶⁶ Niblett 1985, 122 Nr. 61 und 167 Taf. 14. Ebd. 114 Diskussion über die Funktion des Fundortes, der als Werkstattareal mit hauptsächlichlicher Produktion für das Militär angesprochen wird. Allgemein zum Handwerk in Militärlagern vgl. zuletzt Speidel 1996, 72.

⁶⁷ Es lässt sich natürlich nicht ausschliessen, dass der Gladius 1 und die Gürtelteile 2–8 erst nachträglich, z. B. während einer Reparatur, in der uns vorliegenden Art kombiniert wurden.

⁶⁸ Alle Teile des Ensembles waren mit Sicherheit zum Zeitpunkt ihrer Deponierung schon länger gebrauchte Stücke.

⁶⁹ Bis anhin ging man von einer durchschnittlichen Benutzungsdauer von 10 bis 20 Jahren aus. Künzl i. Druck, Kapitel: Fundorte und Fundarten: Siedlungsfunde, Flussfunde, Gräber. Weitere Belege für eine lange Nutzung bieten auch die oben



Abb. 16

Legionären⁷⁰ Gürtel und Gladius benutzt haben müssen. Von noch grösserem Interesse ist die Tatsache, dass Gladius und Gürtel ursprünglich für einen Soldaten der 13. Legion gefertigt wurden, dann aber beim Abzug der Legion nicht mit diesem das Lager verliessen, sondern in den Besitz eines Soldaten der 21. Legion gelangt sein müssen. Chronologisch gesehen wäre es sogar möglich, dass zuletzt sogar noch ein Soldat der um 70 n. Chr. in Vindonissa einziehenden 11. Legion den Gladius und den Gürtel übernahm. Denkbar ist, dass ein Veteran der 13. Legion, der nicht mit abgezogen war, einem Soldaten der nachfolgenden 21. Legion oder eher noch dem Quartiermeister (Praefectus Castrorum) seine Ausrüstung verkaufte und dass dieser Vorgang sich beim Abzug der Truppe noch einmal wiederholte⁷¹. Letztendlich bleibt aber die genaue Abfolge der Besitzer natürlich reine Spekulation.

Zur Tragweise

Es stellt sich nun die Frage, wie Gladius und Gürtelteile zusammengehörten. Aufgrund der Fundlage der Gürtelbleche 2–6 um den Gladius 1 herum und aufgrund der Doppelöse 7 mit den noch erhaltenen Lederresten (vgl. oben Abb. 6) muss davon ausgegangen werden, dass bei der Deponierung der mit Blechen besetzte Gürtel um den Gladius herumgewickelt worden war (Abb. 17a)⁷². Die Befestigung des Gürtels an der Scheide lässt sich nicht mehr ganz sicher rekonstruieren. Möglich wäre aber, dass er mit Hilfe eines Riemens und der Riemenschnalle 8 unter Nutzung der an der oberen und unteren Scheidenklammer eingehängten Ringe aufgehängt wurde (Abb. 17b)⁷³. Da sich unter den Gürtelteilen keine Schnalle befindet, scheint zum Verschluss des Gürtels der Doppelösenknopf 7 und ein darum geschlungener Lederrücken gedient zu haben (Abb. 17c). Normalerweise lassen sich Doppelösenknöpfe mit grossen Kopfscheiben bei der Aufhängung des Dolches nachweisen. Dabei braucht es auf beiden Seiten der Dolchscheide je einen Doppelösenknopf am Gürtel⁷⁴. Diese Art der Aufhängung ist in seltenen Fällen auch beim Gladius belegt (Abb. 18)⁷⁵. Sie kommt aber für unseren Fall nicht in Betracht, denn dafür bräuchte es einen zweiten Doppelösenknopf; es sieht auch nicht so aus, als ob ein zweiter Doppelösenknopf fehlen würde. Die Aufhängung des Gladius 1 mit Hilfe der Riemenschnalle 8 ist in unserem Zusammenhang wahrscheinlicher. Übrig bleibt also nur die Deutung, dass der Doppelösenknopf 7 als Gürtelverschluss diente. Eine solche Verschlussweise ist bis anhin noch nicht nachgewiesen⁷⁶, kann in unserem Fall aber nur dann bezweifelt werden, wenn man davon ausgeht, dass der Gladius 1 und die Gürtelteile 2–8 nichts miteinander zu tun hatten und erst in der Grube zufällig miteinander kombiniert wurden.

Zur Aufbewahrung: Diebesgut oder Schutz vor Dieben?

Die Aufbewahrung von Gladius und Gürtel in einer eigens ausgehobenen Grube mitten im Wohnbereich einer Kaserne ist ungewöhnlich. Unabsichtlicher Verlust oder

bereits erwähnten Gürtelbleche aus Risstissen (D) (vgl. oben Anm. 45) oder das Mundblech mit der Gefangenendarstellung aus Poetovio (SLO), das erst in den 50er Jahren verlorengegangen sein kann. Man wird allgemein davon ausgehen können, dass Ausrüstung immer so lang wie möglich gebraucht und repariert wurde, bevor man sie endgültig weggwarf.

⁷⁰ In diesem Falle gehe ich von einer Benutzung durch Legionäre aus, obwohl natürlich auch unzweifelhaft belegt ist, dass Gladii und reliefverzierte Gürtel von Auxiliarinfanterie getragen werden konnten.

⁷¹ Zum Waffenerwerb und Verkauf vgl. Ettlinger/Hartmann 1985, 40. – M. Mackensen, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau. Münchener Beitr. Vor- Frühgesch. 41 (München 1987) 158 mit Anm. 19. Für Auskünfte danke ich Michael A. Speidel.

⁷² Allgemein zum Militärgürtel vgl. z. B. Deschler-Erb 1996, 86 f.

⁷³ Vgl. dazu P. Connolly, The fastening of the Gladius to the belt in the early Empire. *Arma* 3, 1991, 8 f. – Üblicherweise werden Riemenschnallen wie 8 als Bestandteile des Schienenpanzers gedeutet; z. B. Unz/Deschler-Erb 1997, Nr. 732–745.

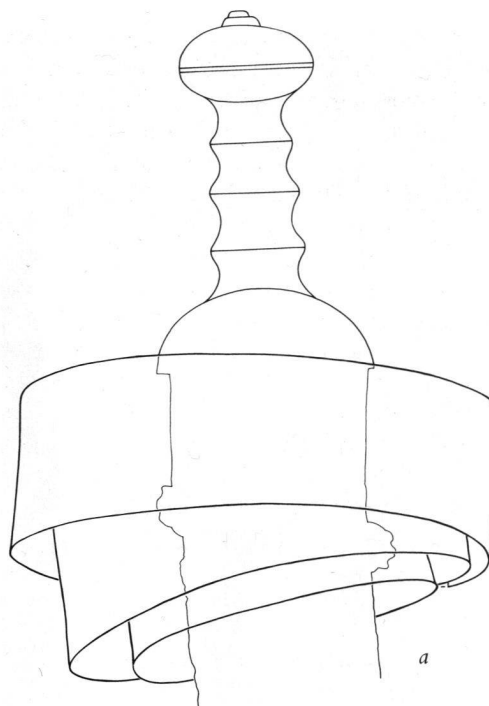
⁷⁴ Zur Aufhängung und Verwendung des Dolches am Militärgürtel der frühen Kaiserzeit vgl. z. B. Künzl 1977, 183. – M. C. Bishop u. J. C. N. Coulston, Roman Military Equipment (London 1993) 74 ff. bes. 78 Abb. 42. – Feugère 1993, 162 ff. Ebd. 162 mit Ausschnitt aus dem Relief des Grabsteines des Annaius Daverzus aus Bingerbrück (D), die die Aufhängung des Dolches mit Knopfschliesse (Doppelösenknopf?) und Kopfscheibe zeigt.

⁷⁵ Diese Vermutung bereits bei Ulbert 1969, 117 unter Berufung auf den Grabstein des Tiberius Jul(ius) Abdes (unsere Abb. 18). Diesem Relief lassen sich nun auch Originalfunde zur Seite stellen: Idrija pri Bači (SLO) Brandgrab 17 mit einem Gladius in Übergangsform vom Gladius Hispaniensis zum Typ Mainz und zwei dazugehörigen Ösenknöpfen, an denen er aufgehängt gewesen sein dürfte (frühaugusteisch): M. Guštin, Posočje in der jüngeren Eisenzeit. *Catalogi et monographiae* 27 (Ljubljana 1991) 16 und 118 f. Taf. 16, 2, 17, 9. – Osuna (E) Gladius Hispaniensis (?) mit Resten der Scheide, Gürtelteilen und zwei Ösenknöpfen der Aufhängung (republikanisch?): A. Engel u. P. Paris, Une Forteresse à Osuna (Paris 1906) 452 f. und Taf. 30B. – Rhein bei Mainz (D) Flussfund Gladius Typ Mainz, auf dessen Scheide zwei Ösenknöpfe der Aufhängung festgerostet: H. Lehner, *Westdeutsche Zeitschr.* 2, 1892, 247 und Taf. 3, 7, 8.

⁷⁶ Der bei Lindenschmit 1882 auf der stark idealisierten Zeichnung des Grabsteines des Quintus Petilius wiedergegebene Gürtelverschluss mit einer Gürtelscheibe beruht auf einer falschen Interpretation des schlecht erhaltenen Reliefs, das eine Gürtelschnalle erkennen lässt (freundliche Mitteilung Ursula Heimberg, Rheinisches Landesmuseum Bonn [D]). Vgl. dazu Lindenschmit 1882, 21 und Taf. 4, 2 (idealisierte Zeichnung) und G. Bauchhenss, Militärische Grabdenkmäler. *Germania Inferior*. Bonn und Umgebung. CSIR III, 1 (Bonn 1978) 27 f. Nr. 6 und Taf. 11 (tatsächlich vorhandenes Relief). Auch bei den beiden aus dem frühkaiserzeitlichen Grab von Mehrum (D) stammenden zwei Knopfschliessen wird ein Zusammenhang mit dem Gürtelverschluss vermutet. Ich glaube jedoch eher, dass sie entweder zur Aufhängung des aus dem gleichen Grab stammenden Gladius oder – noch wahrscheinlicher – für den ebenfalls aus diesem Grab kommenden Dolch dienten: M. Gechter u. J. Kunow, Der frühkaiserzeitliche Grabfund von Mehrum. *Bonner Jahrb.* 183, 1983, 452 mit Anm. 8; 464 Nr. 9. 10 und 467 Abb. 17. Eine Verwendung von Doppelösenknöpfen als Gürtelverschluss wurde bereits bei den Exemplaren mit Kaiserkopf (Augustus oder Tiberius) vermutet. Siehe Ettlinger/Doppler 1987, 20.

absichtliches Wegwerfen lassen sich mit Sicherheit ausschliessen. Dagegen spricht die sorgfältige Deponierung von Waffe und Gürtel und das fehlende weitere Abfallmaterial in der Grube⁷⁷. Auch eine kultische Niederlegung⁷⁸ oder ein Altmetallager einer Werkstatt scheint eher unwahrscheinlich. Gegen beide Überlegungen spricht die Fundlage mitten im Wohnraum eines Kasernenbaus. Möglich wäre, in der Grube eine Art persönliches Versteck zu sehen, in dem der Besitzer Gladius und Gürtel als ein besonders wertvolles Besitzgut vor Diebstahl zu sichern suchte. Umgekehrt könnte diese Grube aber auch angelegt worden sein, um das wertvolle Diebesgut zu verbergen, bis es gefahrlos abtransportiert werden konnte⁷⁹.

Letztendlich gibt es keine vollständig befriedigende Deutung der Umstände, wie Gladius und Gürtel in die Grube gelangt sind. Es kann in diesem Rahmen auch nicht das vielschichtige Phänomen von ganzen Waffen in Gruben ausgeleuchtet werden. Ein solches Unternehmen wäre aber bestimmt lohnend, denn Befunde dieser Art lassen sich immer wieder an römischen Militärplätzen beobachten⁸⁰.



⁷⁷ Anders verhält es sich mit Fragmenten einer Schwertscheide mit Ranken-Tierornamentik aus Vindonissa, die ohne Zeichen einer Deponierung inmitten einer Kulturschicht zutage kamen: Ettlinger/Hartmann 1985, 6 und 40.

⁷⁸ Der Fund einer ganzen Schwertscheide in einem Kasernenraum des Kastells Valkenburg (NL) wird als Bauopfer gedeutet: Ettlinger/Hartmann 1985, 14. Der Befund von insgesamt 12 Helmen aus verschiedenen Gruben in der Befestigung auf dem Kops-Plateau bei Nijmegen (NL) wird als ritueller Hort gedeutet: H. van Enckevort u. W.J.H. Willems, Roman cavalry helmets in ritual hoards from the Kops Plateau at Nijmegen, The Netherland. Journal Roman Milit. Equip. Studies 5, 1994 (1996) 125 ff.

⁷⁹ Es sei hier nur auf den in einen Fellsack eingepackten Helm aus einer Fassgrube (Latrine) augusteisch/tiberischer Zeit in Vindonissa hingewiesen, der wohl als verborgenes Diebesgut gedeutet werden könnte (Grabung V89.2; Hinweise zum Befund werden Helen Koller aus Brugg verdankt). Zu dem Helm vgl. auch G. Waurick, Römischer Eisenhelm aus Windisch, Kt. Aargau/Schweiz. Jahrb. RGZM 41, 1994, 645 und 647 Abb. 86 (freundlicher Hinweis Ernst Künzl).

⁸⁰ Neben den bereits erwähnten Funden stammt ein weiterer vollständiger Helm aus dem Bereich der sogenannten Immuneskasernen im Lagerzentrum von Vindonissa: M. Hartmann, Ein Helm vom Typ Weisenau aus Vindonissa. JberGPV 1982 (1983) 5 ff. Ein kompletter Helm kommt auch aus einer Grube im Kastell von Zuzach: Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994, Textbd. 150 Abb. 106; Katalogbd. 554f. Grube 119 und 555, Taf. 35.

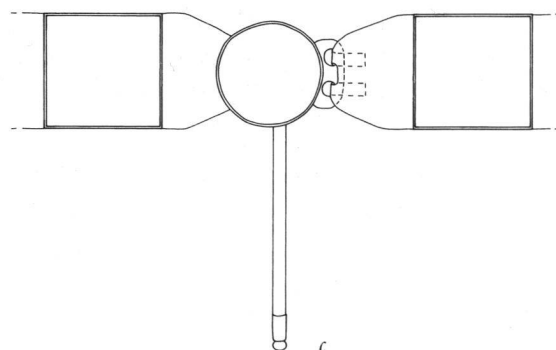
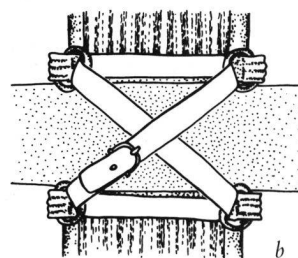


Abb. 17a-c: Rekonstruktionen zu Gladius und Gürtel.

a Gladius in Fundlage mit darum herumgewickelter Gürtel.

b Methode zur Befestigung der Scheide am Gürtel unter Verwendung der Riemenschnalle 8.

c Rekonstruktion des Gürtelverschlusses mit Doppelöse und darum herumgelegter Lederschlinge. o. M.



Abb. 18: Bingerbrück (D). Grabstein des Auxiliarsoldaten T(iberius) Jul(ius) Abdes (Ausschnitt). Zu sehen ist die Aufhängung des Gladius mit Knopfschliessen, die in Kopfscheiben enden. o.M.

Zusammenfassung

1990 entdeckte man bei Grabungen im Nordteil des Legionslagers von Vindonissa innerhalb einer Kaserne eine wannenförmige, relativ flache Grube, die einen Gladius Typ Mainz 1 mitsamt den Bestandteilen eines darum herumgewickelten Gürtels 2–8 enthielt. Die Grube wurde aufgrund der Stratigraphie frühestens in den 50er Jahren des 1. Jahrhunderts angelegt und spätestens in den 70er Jahren des gleichen Jahrhunderts wieder verfüllt. Allem Anschein nach war der Gürtel als Besonderheit nicht mit einer Schnalle, sondern mit einer Doppelöse samt Gürtelscheibe und einer Lederschleife verschlossen. Die Gladiusscheide und die Gürtelbleche 2–6 sind mit über Model gepressten Reliefblechen aus Bronze verziert. Diese zeigen in einander ergänzender ikonographischer Darstellung alle Motivkreise, die man im Zusammenhang mit diesen Schwert- und Gürtelteilen kennt. Gladius und Gürtel wurden aufgrund typologischer und ikonographischer Überlegungen in den 20er Jahren des 1. Jh. n. Chr. hergestellt, höchstwahrscheinlich in lagereigenen Werkstätten. Damit können wir eine Benutzung der Waffe von mindestens 30 bis 50 Jahren errechnen. Unklar bleibt, warum Gladius und Gürtel in einer Grube deponiert wurden. Am wahrscheinlichsten aber diente die Grube entweder als sicherer Verwahrungsort des Besitzers oder ganz im Gegenteil als Versteck eines Diebes.

Abbildungsnachweise

1.2: Herrmann Huber; 3.4: Kantonsarchäologie Aargau; 5.6.7e–g. 8.17a–c: Sybille Erni (Zeichnungen); 7a–d.8.16: Gary Kammerhuber (Photos); 9a: Klumbach 1970, Taf. 9, 1; 9b: Junkelmann 1986, Taf. 49; 10a und b.12a und c.13.16: Unz/Deschler-Erb 1997, Nr. 2410. 2411. 2398. 2399. 2412; 11a und b: Ulbert 1970, Taf. 37, 1.2; 12a: Unz 1972, Abb. 2, 1; 14: Speidel 1996, 166 Abb.; 15: Niblett 1985, Taf. 14; 18: Nylén 1963, 225 Abb. 30b.

Bibliographie

Deschler-Erb 1991

E. Deschler-Erb, Römische Militaria des 1. Jahrhunderts aus Kaiseraugst. Zur Frage des frühen Kastells. In: E. Deschler-Erb, M. Peter u. S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. Augst 12 (Augst 1991) 9–81

Deschler-Erb 1996

E. Deschler-Erb, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei. In: E. Deschler-Erb et al., Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitodurum 7. Monogr. Kantonsarch. Zürich 27 (Zürich, Egg 1996) 13–139

Ettlinger/Doppler 1987

E. Ettlinger u. H. Doppler, Nochmals Schwertscheiden-Fragmente und verwandte Stücke aus Vindonissa. JberGPV 1986 (1987) 5–28

Ettlinger/Hartmann 1985

E. Ettlinger u. M. Hartmann, Fragmente einer Schwertscheide aus Vindonissa und ihre Gegenstücke vom Grossen St. Bernhard. JberGPV 1984 (1985) 5–46

Feugère 1993

M. Feugère, Les Armes des Romains (Paris 1993)

von Gonzenbach 1966

V. von Gonzenbach, Tiberische Gürtel- und Schwertscheidenbeschläge mit figürlichen Reliefs. Helvetia Antiqua. Festschr. Emil Vogt (Zürich 1966) 183–208

Hartmann 1986

M. Hartmann, Vindonissa, Oppidum – Legionslager – Castrum (Windisch 1986)

Hänggi/Doswald/Roth-Rubi 1994

R. Hänggi, C. Doswald und K. Roth-Rubi, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröffentl. GPV 11 (Brugg 1994)

Huber 1996

H. Huber, Bericht der Kantonsarchäologie. In: Baudepartement des Kantons Aargau, Wohn- und Beschäftigungsheim Sternbild Königsfelden. Dokumentation öffentlicher Bauten (Brugg 1996) 30–31

JberGPV

Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa

JbSGUF

Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Junkelmann 1986

M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus. Kulturgesch. der Antiken Welt 33 (Mainz 1986)

Klumbach 1970

H. Klumbach, Altes und Neues zum «Schwert des Tiberius». Jahrb. RGZM 17, 1970, 123–132

Künzl 1977

E. Künzl, Cingula di Ercolano e Pompei. Cronache Pompeiane 3, 1977, 177–197

Künzl 1996

E. Künzl, Dekorierte Gladii und Cingula: Eine ikonographische Statistik. Journ. Roman Milit. Equip. Stud. 5, 1994 (1996) 33–58

Künzl i. Druck

E. Künzl, Gladiusdekorationen der frühen römischen Kaiserzeit: Dynastische Legitimation, Victoria und Aurea Aetas. Jahrb. RGZM 43, 1996, i. Druck

Lindenschmit 1882

L. Lindenschmit, Tracht und Bewaffnung des Römischen Heeres während der Kaiserzeit (Braunschweig 1882)

Maier 1994

F.B. Maier, Windisch-Königsfelden P2 1993 (V.93.5). Vindonissa: Rückblick auf die Feldarbeiten zwischen Herbst 1992 und Herbst 1993. JberGPV 1993 (1994) 59–60

Manning 1985

W.H. Manning, Catalogue of the Romano-British iron tools, fittings and weapons in the British Museum (Dorchester 1985)

Niblett 1985

R. Niblett, Sheepen: an early Roman industrial site at Camulodunum. CBA Research Rep. 57 (London 1985)

Nylén 1963

E. Nylén, Early gladius swords found in Scandinavia. Acta Arch. 34, 1963, 186–230

RIC I²

C.H.V. Sutherland, The Roman Imperial Coinage 1, revised edition (London 1984)

Schalles 1996

H.-J. Schalles, Corona Civica oder Girlande? Ein neues Motiv auf einem tiberischen Schwertscheidenblech mit Reliefverzierung sowie Nachträge zu den Schwertscheidenblechen des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Xanten. Arch. Korrespondenzbl. 26, 1996, 463–473

Speidel 1996

M.A. Speidel, Die römischen Schreibtafeln von Vindonissa. Veröffentl. GPV 12 (Brugg 1996)

Ulbert 1969

G. Ulbert, Gladii aus Pompeji. Vorarbeiten zu einem Corpus römischer Gladii. Germania 47, 1969, 97–128

Ulbert 1970

G. Ulbert, Das römische Donau-Kastell Risstissen 1. Urk. Vor- Frühgesch. Südwürttemberg-Hohenzollern 4 (Stuttgart 1970)

Unz 1972

Ch. Unz, Römische Militärfunde aus Baden – Aquae Helveticae. JberGPV 1971 (1972) 41–58

Unz/Deschler-Erb 1997

Ch. Unz u. E. Deschler-Erb, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Veröffentl. GPV 14 (Basel 1997)

